Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 52 (1969)
Heft: 1

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Freidenker

Monatsschrift der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz

Sie lesen in dieser Nummer ...

Jesus als Psychologe

Religionsunterricht

Christen und so wenig . . . christlich

Ein bemühende Abdankungsfeier

Nr. 1 52. Jahrgang Aarau, Januar 1969

Der Vatikan bremst

Wenn nicht alle vorliegenden Fakten täuschen, ist der Vatikan seit einigen Monaten dabei, die fortschrittlichen Beschlüsse und Initiativen des II. vatikanischen Konzils in ihr Gegenteil zu verkehren und die katholische Kirche wieder in ihrer Entwicklung ein Stück zurückzuführen. Das mit der «Pille» war nur der Anfang, die einschlägige päpstliche Enzyklika über die Geburtenkontrolle und Empfängnisverhütung, die selbst in katholischen Kreisen eine Welle des Unmuts und Proteste angesehener Theologen ausgelöst hat, diente der vatikanischen Rückwärtsoffensive nur als Auftakt. Inzwischen hat Papst Paul VI. die Mitglieder des Sekretariats für die Einheit der Christen anlässlich ihrer Jahresversammlung empfangen und mit einer Ansprache beehrt, die nichts Geringeres bedeutet als die sofortige Abbremsung aller ökumenischen Bemühungen auf katholischer Seite. Der Papst hat alle auffallenden Gesten ökumenischer Natur verurteilt, insbesondere die gemeinsamen «ökumenischen» Abendmahlsfeiern, die Zulassung von Nichtkatholiken zur Kommunion, die Beteiligung von Katholiken an Abendmahlsfeiern von Nichtkatholiken. Denn mit solchen Aktionen werde nach seiner Ansicht äusserlich eine Verständigung vorweggenommen, die noch gar nicht erfolgt sei; es handle sich bei all dem um fehlgeleiteten Eifer. Nach päpstlicher Auffassung sei in Sachen der Oekumene ein langsames, vorsichtiges Vorgehen erforderlich, möglich seien Diskussionen auf der Ebene der Verantwortlichen, Zusammenarbeit im Dienste des Friedens, der Abrüstung und des sozialen Fortschrittes in den sogenannten Entwicklungsländern, daneben: Gebet, Bibelstudium und Erforschung des Sinnes der Tradition. Zum Schluss erklärte der Papst: «Die vom Heiland gewollte Einheit werde sichtbar in der einzigen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.» Das bedeutet doch: vorerst wird alles beim alten bleiben, man wird die Tradition erforschen und pflegen, die seit Jahrhunderten eine Tradition der christlichen Gespaltenheit darstellt, und kann sich die Einigung nur vorstellen im Schoss der katholischen Kirche und im Glauben an die von ihr verkündeten Lehren. Dafür dürften allerdings die Häupter und die Angehörigen der übrigen christlichen Gemeinschaften nicht zu haben sein. Sie verstehen ja unter der Einigung der Christen eine Einigung in Glaubensfragen, zu der jeder etwas beizutragen und jeder vom anderen etwas anzunehmen hat, und nicht die Unterwerfung unter das Diktat Roms.

Was aber Rom heute zu glauben und zu lehren befiehlt, zeigt deutlich seine nun erfolgte Stellungnahme zum niederländischen Katechismus. Dieser war vor zwei Jahren in den Niederlanden mit offizieller Billigung der dort relativ fortschrittlichen Kirchenbehörden veröffentlicht worden, hatte grossen Anklang gefunden und ist seither auch in mehrere Sprachen übersetzt worden. Er stiess aber von Anfang an auf die Kritik konservativer katholischer Kreise, die ihn als «ketzerisch» bezeichneten und das Urteil Roms anriefen. Und jetzt hat der Vatikan eine Erklärung veröffentlicht, die von einer besonderen Kommission verfasst worden ist. Dieser Kommission gehörten an die Kardinäle Frings von Köln, ein uralter Herr und einstiger Freund Adenauers, Jäger von Paderborn, der in Hitlers Wehrmacht das Oberhaupt der katholischen Militärgeistlichen war und sich in den Dienst der nationalsozialistischen Kriegführung gestellt hatte, Florit von Florenz, der in seiner eigenen Diözese den Kampf gegen den sozialfortschrittlichen Priester Enco Mazzi führt, weiter die Kardinäle Lefèbre (Frankreich), Browne (Irland) und — Journet (Schweiz). Diese Kardinalskommission verlangt nun eine Revision des niederländischen Katechismus, in den folgende Lehrsätze der katholischen Kirche aufgenommen werden müssen:

1. Gott hat neben der Welt, in der wir leben, ein Reich reiner Geister geschaffen, die Engel genannt werden.
2. Durch die Sünde des ersten Menschen Adam wird die ganze Menschheit in einem Zustand der Ursünde geboren.
3. Die Gottesmutter Maria hat ihre Jungfräulichkeit stets bewahrt. Dies und die unbefleckte Empfängnis sind Tatsachen und haben keine lediglich symbolische Bedeutung.
4. Die Kirche ist in der Glaubenslehre unfehlbar, und die Autorität, mit der der Papst die Kirche leitet, ist die oberste und universale Macht, die der Hirte der ganzen Kirche immer frei ausüben kann.
5. Nach der Konsekration von Brot und Wein bei der Eucharistiefeier sind Leib und Blut Christi selbst und nicht nur symbolisch auf dem Altar anwesend.

Man muss es dieser Kardinalskommission lassen: alles, was an den hauptsächlichen Lehren des Katholizismus den Erkenntnissen der Wissenschaft,